mischen Rolle in den Bergstädten analysieren schließlich K.-H. LUDWIG (Alpenraum in der ersten Hälfte des 16. Jh.s) und I. N. KISS (Ungarn 1707).

Trotz dieser Vielfalt von auf den ersten Blick inhaltlich, räumlich und zeitlich recht disparat erscheinenden Beiträgen, die sämtlich zentrale Aspekte des gewählten Themas herausarbeiten und die montanhistorische Forschung zum Teil mit überraschenden Erkenntnissen zu bereichern imstande sind, fehlt diesem Tagungsband keinesfalls seine innere Geschlossenheit, und diese gewinnt er vornehmlich durch Ekkehard Westermanns kurzes, aber nichtsdestoweniger sehr gewichtiges Resüme, das die Aufgaben künftiger Forschungen zur Versorgung von Bergbaurevieren klar strukturiert und konzeptionell sehr eingängig aufzeigt: Bergbaureviere werden in Westermanns Konzeption zu „Wirtschaftslandschaften", wobei vielleicht – in Anlehnung an den Begriff der „Gewerbelandschaften" (K. H. Kaufhold) – der Terminus „Montanlandschaften" das bergbau-spezifische Element dieses Konzepts noch stärker betonen würde. Jedenfalls zeigen die aufgeworfenen Forschungsfragen wie auch das zur Diskussion gestellte Konzept den richtigen Weg auf, wie die montanhistorische Forschung und die sich ihr verbunden fühlenden ‚Nebengebiete' (u. a. Handels- und Geldgeschichte, Ernährungs-, Umwelt- und Energiegeschichte) zu einem „bessere(n) Verständnis der wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im vorindustriellen Europa und seiner Lage am Beginn des Industrialisierungsprozesses" (S. 442) mit beitragen können (und sollten!). Auf diesem Weg stellt der hier präsentierte Tagungsband den ersten Meilenstein dar, hinter den künftige einschlägige Forschungsarbeiten nicht mehr zurückfallen dürfen und an dessen konzeptioneller Schärfe sie sich werden messen lassen müssen.

Göttingen Markus A. Denzel

Helmut Bräuer, Wider den Rat. Der Zwickauer Konflikt 1516/17. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 1999. 357 S., 16 S. Tafeln mit 16. Abb. (= Zwickauer Arbeits- und Forschungsberichte, Kulturgeschichtliche Beiträge, Beiheft 1)

Fragen der Bierversorgung waren in den städtischen Konflikten des frühen 16. Jahrhunderts nicht selten. Der Rat von Weida erlangte z. B. 1523 ein Verbot des Bierkaufs im Nonnenkloster durch den kurfürstlichen Amtmann Philipp Feilitzsch. Derartige Ereignisse haben in der Forschung wenig Beachtung gefunden. Folgerichtig ist auch die Huldigungsverweigerung der Zwickauer im September 1516 auf Grund des Eingriffs in diesen Versorgungsbereich durch das Stadtregiment von der amerikanischen Reformationshistorikerin Susan Karant-Nunn in ihrer Monographie über Zwickau von 1987 als „beer rebellion" eingestuft worden. H. Bräuer, seit seiner Dissertation über die Zwickauer Chronisten des 16. Jahrhunderts von 1969 als Kenner der Zwickauer Quellen und Stadtgeschichte ausgewiesen, teilte diese Meinung. In den neunziger Jahren wurde ihm bewußt, daß die bisherige Beurteilung der „Vielschichtigkeit der Konfliktfelder und ihre(r) wechselseitige(n) Verknüpfung" nicht gerecht wird. Das Ergebnis seines Neuansatzes ist die vorliegende Arbeit, eine Darstellung des „bemerkenswert mutige(n) Akt(es) der Zwickauer Bürger von 1516/17" (S. 10), ergänzt durch eine Edition von 46 zum größten Teil bislang ungedruckten Quellen.

Im 1. Kapitel (S. 12–31) äußert sich Vf. zum Konfliktbegriff und zur Forschungslage. Eine instruktive Skizze der gesellschaftlichen Situation in der bedeutendsten kursächsischen Stadt enthält das 2. Kapitel: Zwickau um 1500 (S. 32–50). Das bereits durch Karant-Nunn korrigierte Bild einer städtischen Sozialidylle und die statt dessen nach-

gewiesenen innerstädtischen Differenzierungsprozesse werden bestätigt. In diesen Zusammenhang gehört der Konflikt von 1516/17, dem das 3. Kapitel vorbehalten ist: Die Weigerung der Bürger (S. 51–181). Im 1. Unterteil wird zunächst unter der Überschrift „Spannungen" die städtische Bewohnerschaft, gegliedert nach Regiment, Bürgerschaft, Randzonen, vorgestellt. Es folgen die Bedingungen, aus denen sich der Konflikt entwickelte, die Verfassungsverhältnisse und die auch sonst zu beobachtende Dynamik im 15. Jahrhundert (gesteigerte Religiosität, Reputationsstreben, Statusbetonung, Rechtskodifizierung, Aktivitäten städtischer Aufsteiger). Die Huldigung anläßlich des Ratswechsels, die seit den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts mit der Präsentation von Bürgerwünschen verknüpft wurde, gehörte ebenfalls dazu. Im Gegenzug wuchs auf seiten des Rates das Bedürfnis nach ordnungspolizeilichen Korrekturen und Ergänzungen. Bereits 1494 sahen sich die Landesherren genötigt, angesichts der Spannungsverdichtung klärend einzugreifen, ohne das Konfliktpotential auf Dauer entschärfen zu können. Über Anlaß und Verlauf des Konflikts von 1516/17 wird im 2. Unterteil „Aktionen" berichtet, die drastische Verringerung der Gebräude durch den Rat, die von Handwerkern und Gemein mit Huldigungsverweigerung und Beschwerdeartikel beantwortet wurde. Diese Kraftprobe, die nach dem Urteil von B. „bereits hart am Aufruhr" lag (S. 106), endete Mitte Oktober 1516 mit einer Niederlage der Opposition, nach dem sich Herzog Johann auf die Seite des Rates gestellt hatte. Latent blieben die Gegensätze jedoch weiter wirksam. Im 3. Unterteil „Akteure" wendet sich der Vf. den Kontrahenten, dem Stadtregiment und der Bürgeropposition, zu. Für die Beteiligung am Zweirätesystem (von 1495 bis 1520 über 60 Familien) ist wie anderenorts ein hoher Grad verwandtschaftlicher Verflechtung feststellbar. Der von 1500 bis1520 relativ häufige Wechsel von Ratsmitgliedern war ökonomisch, aber auch durch Ordnungs- und Normenverstöße begründet. Ratsneueintritte sind sowohl aus alten als auch aus aufsteigenden neuen Familien zu verzeichnen. Von der Vermögensgrundlage her gesehen stellte der Rat keine einheitliche Gruppe dar. Die einflußreichsten Ämter wurden in der Regel von Mitgliedern mit größerem Vermögen wahrgenommen. Um 1516 war eine Vermögensumschichtung unter den Ratsmitgliedern im Gange. Die Repräsentanz der alten auf Bergbau und Handel gestützten Familien war rückläufig, während sich das Tuchgewerbe, aus dem weithin die Vertreter der neuen Familien stammten, noch in der Konsolidierung befand. Ökonomische Differenzierung ist ebenfalls bei der Opposition, den Viermeistern des Handwerks und Verordneten aus der Gemein, festzustellen. Bestimmend ist hier aber die mittelbürgerliche Gruppe. Das wird vom Vf. ausdrücklich als „markantes Merkmal" hervorgehoben. Diese Gruppe dominiert auch im Ausschuß der 26, der schließlich die Ratspositionen akzeptiert. Den 15 Personen, die die Huldigungsaufforderung weiter ablehnen und ihrem Sprecher, dem Meister der Messerer Wolff Koch, geht B. danach besonders nach. Als Ergebnis seiner Untersuchung hält er fest, daß die Akteure von 1516 „in erster Linie aus der Alltagssituation heraus" handelten und „weder prinzipielle Ratsgegner, noch ‚strategisch' denkende politische Köpfe" waren (S. 149). Im 4. Unterteil „Argumente" analysiert B. die inhaltlichen Aspekte des Konflikts. Die bisherigen Beobachtungen werden erneut bestätigt, denn die Veränderungsforderungen der Bürger bewegen sich im Rahmen der geltenden Verfassung. Sie zielen nicht auf Umsturz. Im Mittelpunkt standen die städtischen Rechtsverhältnisse, der Umgang mit den Statuten, die Problematik des römischen Rechts und die Finanzpolitik. Eine Reihe von Einzelbeschwerden kamen hinzu. Der Komplex der Bierversorgung nahm einen größeren Raum ein. Aus dem Vergleich mit dem Beschwerdepapier von 1526 ergibt sich, daß die Bürgerschaft ein Jahrzehnt später ihre Anliegen selbstbewußter vertritt.

Im zusammenfassenden 4. Kapitel (S. 184–193) betont B. noch einmal, daß der Konflikt von 1516/17 als Signal für Gegensätze und Spannungen in den gesellschaftlichen

Verhältnissen der Stadt insgesamt zu verstehen ist. Diese Sicht wird durch die Wiedergabe von 46 Quellen dokumentiert. Die Stücke 1–4 sind den erzählenden Quellen der städtischen Chronistik des 16. Jahrhunderts entnommen, die Stücke 5–46 der Geschäftstätigkeit von Landesherrschaft, Rat und Bürgerschaft der Jahre 1494–1542. Die Wiedergabe richtet sich nach den Prinzipien wissenschaftlicher Editionen. Auf die Angabe der Ausstellungsorte und den Nachweis der Schreiber ist bei den Kopfregesten verzichtet worden. Verzeichnisse der abgedruckten Quellen, der verwendeten Quellen und Literatur, Sach-, Personen- und Ortsregister sowie ein Tafelteil komplettieren den Band.

Einige Kleinigkeiten wären anzumerken: Bei Quellenstück Nr. 35 fehlt die Angabe der Gattung. Zu einigen der bewußt knapp gehaltenen Quellenerläuterungen wären Präzisierungen angebracht, z. B. S. 201, Anm. 2 und 3. Wenn im darstellenden Teil Chroniknotate über Unwetter, Seuchen u. ä. im Umland als Ausdruck der eigenen Betroffenheit verstanden werden, wäre ergänzend darauf zu verweisen, daß sie zugleich der Tradition der Chronistik allgemein entsprechen. Der sozialgeschichtliche Ansatz der Arbeit wäre nicht überschritten worden, wenn auch die kirchengeschichtlich besonders bedeutsamen Beschwerdepunkte 19 und 20, die den Bierausschank des Grünhainer Klosterhofes und die Kapitalaufname beim Grünhainer Abt betreffen, in der Darstellung ebenfalls berücksichtigt worden wären. Einzelne Formulierungen bei den Äußerungen zur Forschungslage werden bei Vertretern anderer historiographischer Positionen Fragen auslösen.

Auf der Grundlage seiner profunden Kenntnis der Zwickauer Quellen und der neueren Stadtgeschichtsforschung vermag der Vf. den Konflikt von 1516/17 in ein neues Licht zu rücken. Seine quellennahe und gut lesbare Darstellung hat darüber hinaus exemplarische Bedeutung für die Forschung zur städtischen Situation, für das Verhältnis von Stadt und Landesherrn und für die kursächsische Innenpolitik im Vorfeld der Reformation. Über die Zwickauer Quellen des 16. Jahrhunderts erhält der Leser außerdem eine Reihe weiterführender Informationen, z. B. zum Schreiber der Chronik von Peter Schumann (S. 90).

Berlin Siegfried Bräuer

Frank Aurich, Die Anfänge des Buchdrucks in Dresden. Die Emserpresse 1524 – 1526. Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden 2000. 143 S. (= Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Bd. 3)

In Sachsen, das zwischen den Wettinern der albertinischen und der ernestinischen Linie geteilt war, war die Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der Reformation und ihren Gegnern besonders heftig. Herzog Georg, Landesherr der albertinischen Gebiete, wurde zum entschiedenen Gegner der Reformation. Leipzig war deshalb ein Druckort katholischer Literatur, ebenso wie Dresden, wo 1524 – 1526 eine Druckerei bestand, deren Drucker sich in den Drucken nicht nannte. Zuerst wurde Wolfgang Stöckel als Drucker vermutet, bis der Leipziger Bibliothekar Otto Günther diese Annahme widerlegte und den Notnamen „Emserpresse" einführte, weil sich die Offizin in Emsers Haus befunden haben soll. Hieronymus Emser (1478 – 1527) hatte den Grad eines Magisters erworben und 1505 in Leipzig promoviert. In diesem Jahr trat er als Sekretär in die Dienste Herzog Georgs, wo er eine bescheidene Pfründe empfing. Günther konnte durch Analyse des Typenmaterials 30 Drucke der Emserpresse zu-